



Land und Leuten habe ich einen größeren Abschnitt gewidmet. Damit möchte ich einen Beitrag dazu leisten, dass Sie, wenn Sie quer durch den Peloponnes wandern, sich nicht nur an geleisteten Höhenmetern erfreuen, sondern auch eine Auseinandersetzung mit "Land und Leuten" erfahren dürfen.

Griechenland liegt zwar in Europa, doch ist es auch Tor zum Orient. Im Zuge der fortschreitenden Globalisierung wird allzu oft davon ausgegangen, dass alles und überall, zumindest in Europa, von gleichem Standard ist. Dies mag für das Angebot gewisser Supermarktketten der Fall sein, wer es jedoch auf die Mentalität der Bewohner ausweitet, liegt schwer daneben!

Ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder gar Richtigkeit meiner persönlichen Ansichten, doch ich plaudere aus erster Hand. Für mich als Schweizer, der sich Griechenland schon vor vielen Jahren als seine Wahlheimat ausgesucht hat, sind die zum Teil grundlegenden Verschiedenheiten der beiden Mentalitäten auch heute noch eine tägliche Herausforderung. Immer wieder darf ich dazulernen und bin sehr dankbar dafür. Aus dieser Erfahrung heraus kann ich Ihnen sagen, dass Sie sich freuen dürfen auf Leute und Begebenheiten, die für mitteleuropäische Denkweisen teilweise fast schon an Abenteuer grenzen.

Mein Ziel ist es, Verständnis für die Eigenheiten dieses Landes und ihrer Bewohner zu vermitteln. Eigenheiten die sich, wie auch auf der ganzen Welt, erheblich unterscheiden zwischen Stadt- und Landleben. Auf dieser Tour kommen Sie teilweise in sehr abgeschiedene Landesteile, die einem das Gefühl geben können, dass Uhren, falls sie in Griechenland überhaupt in Gebrauch gewesen sind, irgendwann aufgehört haben zu ticken.

Europa oder doch nicht ganz?

Geografisch gehört Griechenland ganz eindeutig zu Europa und seit 1984 auch zur EU. Von der Mentalität her sind die Griechen jedoch Griechen, und Europa als solches geht viele nicht sehr viel an. Das zeigt sich auch darin, dass Griechen, wenn sie in ein anderes europäisches Land fahren, oftmals sagen: "Ich gehe nach Europa". Wenn sie ein Produkt von außerhalb Griechenlands bekommen, heißt es: "Es kommt aus Europa". Für alle diese gehört Griechenland offensichtlich nicht zu Europa. Nur wenn von Subventionen oder Krediten die Rede ist, kommen diese aus "Brüssel" oder der "EU".

Dieses Eigenständigkeitsgefühl rührt sicher auch daher, dass Griechenland über 400 Jahre unter türkischer Herrschaft stand. Während dieser Zeit wurde mit allen Mitteln versucht, eine gewisse Eigenständigkeit zu bewahren, obwohl es nötig war, nach oben hin den "Bückling" zu machen. Nach der Befreiung 1821 kamen die Monarchie unter König Otto, der Erste Weltkrieg, der Zweite Weltkrieg, der innergriechische Partisanenkrieg und schließlich die Diktatur unter der Junta, die erst 1974 ein Ende fand. Endlich frei! Jedoch immer noch mit dem Gefühl zwar mittendrin, aber doch nicht ganz dabei zu sein. Im Herzen sind sie allem anderen voran Griechen.

Der oder die Peloponnes

Eine Frage, die im deutschsprachigen Raum immer wieder auftaucht und auch immer wieder unterschiedlich beantwortet wird. Im Griechischen ist es eindeutig: η Πελοπόννησος (i Pelopónnisos). Wortwörtlich heißt das "die Pelopsinsel", nach Pelops, einem Enkel des Göttervaters Zeus benannt. Insel ist aber nicht ganz richtig. Zu Zeiten von Pelops gab es noch keinen Plan des Kanals von Korinth. Erste Pläne dazu ersann Periander, der Tyrann von Korinth, etwa 600 v.Chr. Heute ist es, streng genommen, eine künstliche Halbinsel, wird jedoch weder zum Festland noch zu den Inseln gezählt, sondern im geografischen Sinne als eigenständiger Landesteil angesehen.

Eine Insel oder eine Halbinsel hätte also einen weiblichen, ein Landesteil einen männlichem Artikel. Da es aber weder das eine noch das andere wirklich ist, bleibt als Namensgeber nur der Pelops über. Eine wortwörtliche Übersetzung des Griechischen

ins Deutsche klappt auch nur in den seltensten Fällen, es gibt also hier weder richtig noch falsch.

Ich verwende "der Peloponnes", weil es größtenteils so gehalten wird und ich im Laufe der Jahre dieser Schreibweise den Vorrang gegeben habe.

Maultierpfad oder Asphaltstraße?

Das Straßennetz in Griechenland wurde während der vergangenen Jahrzehnte zunehmend ausgebaut. Die alten, scheppernden Autos, für die man in nördlichen Ländern fast schon Liebhaberpreise bezahlt hätte, sieht man nur noch selten auf der Straße. Heute wird das Straßenbild hauptsächlich durch sauber polierte Karossen, möglichst in 4x4-Version, geprägt. Dementsprechend wird auch das Straßennetz dauernd erweitert, das bestehende ausgebaut, verbreitert oder ganz neu gemacht.



Diese Entwicklung macht auch vor entlegenen Orten nicht halt. Immer mehr Traktor- und Feldwege in den Bergen werden asphaltiert oder betoniert - auch in Orten, die fast schon ausgestorben sind, und in denen der Esel von den Zurückgebliebenen noch als Transport- und Fortbewegungsmittel benutzt wird. Da der moderne Grieche keinen Grund sieht, zu Fuß unterwegs zu sein, werden oftmals für unsere Augen wunderschöne Wanderstrecken und frühere Maultierpfade ersatzlos für Autos platt gemacht. Dies dient nur dem Wohle der Abgewanderten, die jetzt an den Wochenenden und in den Ferien bequem mit dem Auto in ihre Heimatdörfer fahren können, ohne eine Beule am Auto zu riskieren. Die Leidtragenden sind die Wanderer, die nun Asphalt unter den Füßen haben.

Der Vorteil dieser Situation ist, dass da, wo Wanderwege noch erhalten sind, Sie auch während der Hauptsaison nur wenige Leute zu Fuß antreffen

werden. So bleibt Ihnen die ganze, im wahrsten Sinne des Wortes, unberührte Natur zum Entdecken und Genießen in einer Ursprünglichkeit, die in häufig bewanderten Gebieten längst verloren gegangen ist.

Griechen und Wandern

Es gibt in Griechenland über 150 offizielle Wandervereine mit insgesamt ca. 7'000 eingeschriebenen Mitgliedern. Trotz dieser groß erscheinenden Zahl ist Wandern in Griechenland weit davon entfernt, ein Volkssport zu sein. Und wie viele von den angegebenen Mitgliedern Passivmitglieder sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Sie werden mehrheitlich auf große, verständnislos dreinblickende Augen stoßen, wenn Sie erzählen, Sie seien zu Fuß unterwegs und dies noch über eine so weite Strecke. "Poh poh!", wird der meist geäußerte Ausdruck sein, den Sie zu hören bekommen werden. In diesem Falle heißt "poh poh!", so viel wie: "Wie kann man sich das nur antun? Es gibt doch Autos oder zumindest Linienbusse."

Sich zu Fuß fortzubewegen, hat für den Durchschnittsgriechen überhaupt nichts mit Freizeitvergnügen zu tun. Im Gegenteil: Es ist nur anstrengend, unvorstellbar und wird lieber den "Exoten" überlassen. Mit dem Auto direkt vor die Laden- oder Restauranttüre vorzufahren ist für die Mehrzahl der Griechen viel erstrebenswerter. Und wenn da ein Auto vor eben dieser Türe steht, wird in zweiter Reihe, mitten auf der Straße geparkt - "es dauert ja nur einen Augenblick", wird dem nachfolgenden Fahrer mit einem extra für diesen Zweck erfundenen Handzeichen angezeigt. Aber zu Fuß?! - und dann noch mehr als einen Kilometer? - unverständlich! Wer als Grieche nicht von der Arbeit her zu Fuß unterwegs sein muss, der lässt es lieber bleiben.

Wie gesagt, dies betrifft die Mehrheit. Es gibt aber auch die Ausnahmen. Leute, die mit Leib und Seele zu Fuß unterwegs sind und Wandern als Vergnügen erleben. Doch auch sie werden von ihren Landsleuten nur mit einem milden Lächeln bedacht.

Kafenion

Auch heute noch ist das Kafenieon **die** Begegnungsstätte in Griechenland. Hier werden politische Reden gehalten, Geschäfte abgeschlossen, und es wird Karten gespielt. Man wartet auf jemanden oder lässt

einfach die Zeit verstreichen. Es dient der Erholung von der Familie und für viele ist es ein zweites Zuhause oder der Start in den Alltag. Ein Alltag, der dann auch mal ein bisschen später anfangen darf, denn der Aufenthalt im Kafenieon ist ja bereits Alltag. Hier können Sie als Wanderer auch Auskünfte über den Ort einholen, nach dem weiteren Wegverlauf fragen, ob eine Übernachtungsmöglichkeit im Dorf vorhanden ist, oder welche Transportmöglichkeiten es gibt. Auch als Frau werden Sie in der Männerwelt des Kafenieons eine Antwort erhalten.



Es ist immer noch vor allem den Männern vorbehalten, sich in diesen Lokalitäten aufzuhalten. In der Stadt ausgeprägter als auf dem Lande, denn in abgelegenen Orten bietet oftmals einzig das Kafenieon die Möglichkeit, außerhalb der eigenen vier Wände Leute zu treffen. Dort gibt es oftmals nicht nur Kaffee und andere Getränke, sondern auch kleine, einfache Mahlzeiten. Nicht selten ist das Kafenieon weit mehr als eine Gaststätte. Es werden von Dosenmilch, Batterien, Waschmitteln bis hin zu in Salz eingelegtem Kabeljau alle nötigen Dinge des täglichen Bedarfs angeboten, für die man nicht jedes Mal in die nächstgelegene Stadt fahren will.

Die Einrichtungen muten zum Teil richtig orientalistisch an und ich hoffe fest, dass nicht irgendwann mal ein (Pseudo-)EU-Hygienegesetz verboten wird, frisch gebrühten Kaffee zwischen geräucherter Wurst und Tomatenkonserven zu servieren. Ebenfalls zur Standardeinrichtung eines Kafenieons gehört ein lauter und ständig laufender Fernseher, der auch weitab vom Weltgeschehen einen Einblick in die Turbulenzen der großen Welt bietet.

Periptero - Kiosk

Eine weitere Informationsquelle vor Ort sind auch die Peripteros. Hier werden nicht nur Zigaretten, Zeitschriften und Süßigkeiten verkauft, man bekommt dort auch alle kleinen Dinge des Alltags - von Getränken über Fotoartikel, Batterien, Zwischenmahlzeiten, SD-Karten und Souvenirs bis hin zu Shampoo, Toilettenpapier, Rasierklingen und Aspirin, auch wenn alle anderen Läden geschlossen sind. Sie sind ein Bestandteil der griechischen Infrastruktur eines jeden Ortes. Ohne sie würde auch eine Anlaufstelle für die täglichen Neuigkeiten fehlen, die dem Betreiber zugetragen werden. Er ist in der Regel bestens informiert über alles, was im näheren und weiteren Umkreis um ihn herum los ist.

Olivenbäume und Olivenöl

Auf Ihrer Wanderung werden Sie Olivenbäume in unzähligen Mengen antreffen. Knorrige, widerstandsfähige, genügsame, immergrüne, bis zu 1.000 Jahre alte Zeitzeugen, die allein für sich schon ein Mythos sind.

Ein erheblicher Teil des Einkommens auf dem Peloponnes resultiert, neben dem Tourismus, aus der Landwirtschaft, und da kommt der Löwenanteil aus den Produkten des Olivenbaums. Der Olivenbaum ist somit nicht nur Symbol für Weisheit und Frieden, sondern auch die Haupteinnahmequelle vieler Menschen auf dem Peloponnes. Etliche alte Haine sind seit Generationen in Familienbesitz und werden das ganze Jahr über bewirtschaftet. Im Frühjahr werden die Bäume von treibenden, knospenlosen Ästen gesäubert, das Gras im Olivenhain kurz gehalten, der Boden gedüngt. Im Sommer wird, wo nötig, bewässert, gegen den größten Feind der Olive, die Olivenfliege, vorgegangen, und im Herbst werden die Haine vorbereitet für die Ernte, die im Winter stattfindet.

Auf dem Peloponnes sind große Monokulturen und mechanisierte Ernten die große Ausnahme. Viel Handarbeit mit traditionellen Erntemethoden in terrassierten Hainen sind die Regel. Die Oliven werden von zuvor abgeschnittenen Zweigen entfernt und mit "Klatschen" von den am Baum verbleibenden Ästen heruntergeschlagen. Der maschinelle Einsatz beschränkt sich auf kleine, motorgetriebene Erntehilfen. Die fruchtebehangenen Zweige werden dabei

über mit Gummifingern bestückte, schnell drehende Walzen gezogen - so wird die mühselige Arbeit mit dem Handrechen ersetzt.

Rüttelmaschinen-Ungeheuer, die den ganzen Baum durch Mark und Bein erschüttern, um ihm so seine Früchte abzuwingen, sind auf dem Peloponnes zum Glück nicht im Einsatz. Meiner Meinung nach ist es ein Frevel, auf solche Art und Weise im wahrsten Sinne des Wortes an den Wurzeln eines solch ehrwürdigen Gewächses zu rütteln, das im alten Griechenland sogar als heilig galt!



Die Ernte wird vielerorts zu einem Familientreffen. Verwandte reisen aus der Ferne an, um im gemeinsamen Hain die Oliven zu ernten. Tavernen sind nur abends geöffnet, die Oliven haben Vorrang. Nicht wenige Griechen verlassen für mehrere Wochen ihren angestammten Arbeitsplatz und machen Ernteurlaub oder ernten an den freien Wochenenden. Andere engagieren ganze Erntetrupps, die sich in eingespielter Art und Weise durch die Olivenhaine arbeiten.

Den Baumschnitt erhalten die Bäume gleichzeitig mit der Ernte und der Baumschneider ist auch die wichtigste Person im Team. Von ihm hängt es ab, ob bei der nächsten Ernte wieder Früchte an den Bäumen hängen. Ein Olivenbaum trägt von Natur aus in einem Jahr viele Früchte, im darauffolgenden weniger - er erholt sich sozusagen, um ein Jahr später wieder "in die Vollen" gehen zu können.

Der erhabenste Augenblick nach den Mühen der Ernte ist der Moment, in dem das frisch gepresste Öl in die Auffangwanne läuft. Brot, das im Kaminfeuer geröstet wurde, wird unter das frische Öl gehalten, und die Augen des Ölbesitzers beginnen zu glänzen,

wenn er die ersten Tropfen seines "grünen Goldes" kostet. Von allen Seiten wird ihm bestätigt, dass diesen Winter noch kein besseres Öl als das seine gepresst wurde, und irgendwo stimmt es auch. In diesem Punkt sind sich ausnahmsweise mal die meisten Fachleute einig: eines der besten Olivenöle der Welt kommt vom Peloponnes und speziell aus der Mani, dem Südzipfel des Peloponnes.

Interessiert? www.olivenoel-oliven.ch

Wasser

Hart wird daran gearbeitet, fließendes Wasser auch in die letzte Hütte zu bringen. Noch immer kennen nicht alle Orte diesen Komfort, und Brauchwasser wird oft noch in Regenwasserzisternen aufgefangen. In regenarmen Jahren werden die Zisternen auch mit Wasser aus Tanklastwagen aufgefüllt - dem mehr und mehr ausgebauten Straßennetz sei Dank!



In Petflaschen abgefülltes Mineralwasser ohne Kohlensäure gibt es an jedem Kiosk zu kaufen. Kohlensäurehaltiges Mineralwasser ist nur in Läden und meistens in Glasflaschen erhältlich. Wenn Sie trotzdem mal Lust auf ein Prickeln im Hals ohne Alkohol verspüren, können Sie ein Soda bestellen. Dies ist in Kafentions oder Tavernen fast immer erhältlich und einem ungesüßten Sprudelwasser ähnlich.

Ein Kaffee ohne ein Glas Wasser ist in Griechenland undenkbar. Ein Glas Wasser auch zu jedem Stück Kuchen ist die Regel. Obwohl das Wasser zum Teil noch ein Luxusartikel ist, wird es dem Gast

immer gereicht. Ich wage hier sogar einen symbolischen Vergleich: Wasser ist das Symbol für Leben und Flexibilität. Unaufgefordert und als erstes wird dem Gast also ein Stück Leben offeriert. Eine schöne Geste, die nicht nur dem Durstlöschen dient.

Wasser wird auch immer zum Essen gereicht. Normalerweise ist es Leitungswasser in einer Karaffe und kostet nichts. In verschiedenen Restaurants und Tavernen wird es aber auch in Flaschen, die dann mit auf die Rechnung kommen, serviert. Die Preise jedoch sind dem Inhalt angepasst und es hat nichts mit "Abzocke" zu tun. Wer es ablehnt, weil er es nicht bestellt hat, der lehnt auch, und dies ist meine persönliche Meinung, die dahinter steckende Symbolik ab.

sigà, sigà

Worte, die ihre tiefe Bedeutung behalten haben. „Sigà, sigà“, heißt wörtlich langsam, langsam. „Wir haben ein ganzes Leben für uns, warum sich also beeilen“, ist der treffendere Hintergrund. Es spiegelt auch die große Gabe der Griechen wider, den Moment zu genießen. "Komm, lass uns an die Arbeit gehen!" - "Sigà, sigà, zuerst trinke ich meinen Kaffee fertig."

"Ich möchte Gläser bestellen, um meine Olivenpaste abzufüllen, brauche sie aber erst in drei Monaten." - "Sigà, sigà, bis dahin könnte ich ja gestorben sein. Komm eine Woche bevor du sie brauchst."

Vorausplanen geht einem Griechen gegen den Strich. Alles in letzter Minute ist noch lange früh genug. Da eine Vorausplanung meistens auch mit einer Erwartungshaltung gekoppelt ist, kann ein Grieche nur selten enttäuscht werden, weil es nur eine diffuse Erwartung an etwas gibt, das erst viel später umgesetzt wird. Die Erwartung wird auf den Moment bezogen und dieser muss stimmen. Dieser stimmt meistens auch, eben weil keine in die Zukunft schweifenden Gedanken in die Quere kommen.

Eine Vorausplanung setzt auch ein gewisses Programm voraus, einen vorgegebenen Ablauf, der dann auch eingehalten werden muss. In Griechenland jedoch würde diese Denk- und Vorgehensweise ein Verhalten fordern, dem die Leute nur in den seltensten Fällen nachkommen könnten. Ein vorprogrammiertes Durchziehen einer Idee, und sei dies auch nur die Planung eines Wochenendes, lässt viel zu wenig Möglichkeiten offen, den Moment entste-

hen zu lassen. Eine Frage nach etwas Geplantem in weiterer oder auch näherer Zukunft wird oft beantwortet mit: "Der Moment wird es zeigen", oder "wenn der Moment dafür kommt", selten jedoch mit einer detaillierten Idee.

Stromausfälle zum Beispiel werden nur in seltenen Fällen vor angekündigt. Der Strom ist weg, und erst dann kann man sich telefonisch erkundigen, wann dieser wieder eingestellt wird. Warum? Weil meistens sehr kurzfristig entschieden wird was, wann, wo gemacht wird. Eine Vorausplanung wird höchstens für Großprojekte gemacht, die mehrere Tage dauern. Ansonsten weiß am Abend noch niemand, wo am anderen Morgen kein Strom sein wird.

Auch hier ist wieder ein großer Unterschied zwischen Stadt und Land zu beobachten. Das Stadtleben wird auch in Griechenland einem engmaschigen Zeitplan unterworfen als auf dem Lande, wo die Tage noch ineinander fließen und oftmals kein Unterschied gemacht wird zwischen Wochen- und Sonntagen.



Es gibt aber auch Alltagssituationen, in denen das sigà, sigà überhaupt keinen Platz hat. Wenn zum Beispiel im Supermarkt mehr als vier Leute an der Kasse anstehen, kann man die blumigsten Ausreden hören, mit denen sich "in Eile" befindende Leute vordrängen möchten. In Banken und Postämtern größerer Orte wurde vor nicht allzu langer Zeit das Ticketsystem eingeführt. Man muss warten, bis die eigene Nummer anzeigt, dass man nun an der Reihe ist. Für mich immer wieder ein spannender Moment, zu beobachten, wie die Leute nur sehr verdrossen damit umgehen können, denn jetzt nützt auch die ausgefallenste Ausrede nichts mehr - Warten ist angesagt.

Ewiges Heimweh

Es ist möglich, dass die Kinder von Griechen, die in der dritten Generation im Ausland leben, nicht mehr eine ganz so enge Beziehung zu ihrem Heimatland haben. Entwurzelte Griechen gibt es jedoch kaum. Auch wenn ein Grieche, und derer gibt es viele, schon etliche Jahre im Ausland lebt, seine Sehnsucht und sein Denken bleiben mit Griechenland verhaftet. Es leben ungefähr gleich viele Griechen im Ausland wie im Land selbst (im Juli 2017 zählte Griechenland 11.160.000 Einwohner). Die bevorzugten Magnete für ein "besseres Leben" sind die USA, Kanada, Australien und Deutschland. Dieses bessere Leben wird jedoch rein wirtschaftlich bemessen, das Herz bleibt in Griechenland und besonders im Heimatdorf. Auch "nur" nach Athen Abgewanderte sprechen mindestens einmal pro Woche von "zu Hause" und meinen damit das Dorf, in dem ihr Herz geblieben ist. Ihrer Heimatverbundenheit geben sie in den letzten Jahren auch immer mehr Ausdruck, indem sie das in der Ferne verdiente Geld in ihr Dorf zurückfließen lassen. Viele vor dem Zerfall stehende Häuser werden mit viel Liebe und Geduld im traditionellen Stil wieder hergerichtet, auch wenn diese dann nur in den Ferien oder an verlängerten Wochenenden bewohnt werden. So richtig zurück wollen nur die Wenigsten, denn das Leben in der Stadt oder im Ausland hat doch viel mehr Annehmlichkeiten. "Wenn ich dann mal in Pension gehe ...", heißt es und das Leben in der Fremde mit dem Herzen im Heimatort geht weiter. So lange, bis die Sehnsucht wieder Überhand nimmt, der Jahresplan Ferien anzeigt oder ein Familienanlass eine unausweichliche Möglichkeit bietet, zu den Wurzeln zurückzukehren.

Von Patriotismus im landläufigen Sinn kann hier jedoch nicht die Rede sein. Es geht meiner Meinung nach viel eher um eine Verwurzelung des Herzens als um das Vertreten von nationalem oder regionalem Gedankengut.

Auf sehr schöne und amüsante Weise zeigt dies der Film "My big fat greek wedding". Ich empfehle Ihnen den ersten Teil als Schnupperkurs für Land und Leute vor der nächsten Griechenlandreise. Er spiegelt, wenn auch zum Teil in etwas überspitzter Form, sehr hintergründig die Mentalität der Griechen in diesem Zusammenhang wider. Viel Spaß! Auch der inzwischen über fünfzigjährige Klassiker "Alexis Zorbas" zeigt Begebenheiten, die es heute noch so gibt.

Essen

In vielen Reiseführern über Griechenland wird erwähnt, dass das Essen einfach, tiefend vor Olivenöl und nach einer Woche langweilig sei, da keine Auswahl bestünde. Wenn Sie mit dieser Vorstellung nach Griechenland kommen, wird es vermutlich auch für Sie so sein. Meiner Meinung nach liegt der Hauptgrund dieser einseitigen Wiedergabe genau hier verborgen. Viele Urlauber kommen mit dieser vorgefassten Idee im Kopf nach Griechenland, die Griechen würden sich nur von Souvlaki ernähren und kommen gar nicht erst auf die Idee, dies zu hinterfragen. Ich möchte Ihnen ein paar weitergreifende Ansichten aufzeigen, damit Sie sich nicht nur von Souvlaki und Pommes ernähren müssen.

In Wahrheit ist die griechische Küche äußerst vielfältig. Man darf sich jedoch nicht scheuen, weiter zu gehen, als einfach nur Souvlaki zu bestellen, weil es das Einzige ist, was einem einfällt. Oftmals gibt es in den Tavernen auf dem Lande keine Speisekarten. Der Kellner, der Wirt oder die Chefin geben mündlich an den Gast weiter, was es alles gibt. Und genau hier müssen Sie einhaken. Nicht nur das, was Sie verstehen bestellen, sondern sich erklären lassen, woraus die einzelnen Gerichte bestehen. Mir zum Beispiel gefällt dieser Brauch sehr, denn beim Zuhören sind auch meine Geschmacksnerven in höchster Bereitschaft. Wenn mein Gaumen dann meldet: "Mmmhhh, lecker", dann weiss ich, dass ich das Richtige bestellen werde ...



Fragen Sie, wenn Sie nicht alles verstehen, ob Sie einen Blick in die Töpfe werfen dürfen. Es wird Ihnen kaum verwehrt werden, und oftmals ist es für den Wirt eine Ehre, den Gast mit seinem besten Essen bewirten zu dürfen, anstatt einfach nur ein paar Souvlakis für ihn zu grillen.

In einfachen Tavernen auf dem Lande gibt es vielfach keine große Auswahl, das stimmt. Das heißt jedoch nicht, dass die griechische Küche im Allgemeinen nur wenig zu bieten hat, und in größeren Orten vergrößert sich das Angebot sofort. Und es stimmt auch, dass in Griechenland anders gekocht wird als in Mittel- und Nordeuropa. Hoffentlich! Genießen Sie das Andere!

Schon allein von den leckeren und vielseitigen Vorspeisen könnte man wochenlang leben, ohne dass einem langweilig würde. Zugegeben, ich bin vielleicht nicht die beste Referenzperson, denn für mich ist die griechische Garküche "die Küche" überhaupt. Die Raffinesse, wie man sie von der französischen Küche her kennt, mag hier zwar fehlen und die Zutatengrundlagen Olivenöl, Zitrone, Salz und Pfeffer wiederholen sich immer wieder. Das heißt jedoch noch lange nicht, dass auch alles gleich schmeckt. Es wird zum Beispiel noch sehr viel mit Wildkräutern und Wildgemüse gekocht, dessen Bedeutung und Wohlgeschmack in unserem mitteleuropäischen Wissen schon lange verloren gegangen sind. Im Teller geben sie dem Gericht eine unvergleichliche Note von Urtümlichkeit.

Auch Zitrone ist für nördliche Geschmäcker eher ungewohnt, außer vielleicht zu Fisch; in der griechischen Küche jedoch wird sie häufig verwendet. Anstelle von Essig gibt man den Saft einer frisch gepressten Zitrone an den Salat - versuchen Sie es, es schmeckt sehr gut! Frischer Zitronensaft über das Fleisch hilft beim Verdauen. Krautwickel in Zitronen-Eiersauce - ein Gedicht!

Immer wieder ein Stein des Anstoßes ist, dass griechisches Essen im besten Falle lauwarm, jedoch niemals heiß serviert wird. Das kommt daher, dass viele Gerichte am Morgen frisch gekocht und dann über den ganzen Tag warm gehalten werden. Der ganze Eigengeschmack kann sich so besser entfalten, und die Nährwerte bleiben erhalten. Nur in Touristenrestaurants wird das Essen nochmals in der Mikrowelle heiß gemacht. Dazu eine kleine Anekdote:

In unserer Anfangszeit in Griechenland hatten wir einen Nachbarn zum Essen eingeladen. Traditionell griechisch sollte es sein und meine Frau kochte nach einem hiesigen Rezept. Es war Zeit zum Essen, und wir zwei hauen rein. Jorgos wartet.

"Schmeckt es dir nicht? Versuch es doch", sage ich.

"Ja"

Wir zwei essen weiter. Es wird ein wenig peinlich.

"Es ist nach einem griechischen Rezept gekocht", versuchen wir ihn zu überzeugen.

"Ja. Es sieht auch lecker aus", sagt er, wechselt das Thema und erzählt uns eine Geschichte aus dem Dorf.

In der Zwischenzeit haben wir unsere Teller leer, und er beginnt langsam zu essen ... das Essen war genügend abgekühlt und er lobte es in den höchsten Tönen ...

Inzwischen geht es mir genauso. Bei heißem Essen bin ich damit beschäftigt, mir nicht den Mund zu verbrennen, anstatt meine Sinne auf den Geschmack zu lenken.

Die traditionelle griechische Küche verliert leider immer mehr an Boden zugunsten von Fastfoodketten und Pizza-Service. Auch in den Supermärkten wird ein Trend geschaffen, der hin zu einer beziehungslosen Schnellverkostung geht. Einzig und allein zum Wohle der Nahrungsmittelindustrie natürlich. Die Auswirkungen kann man vor allem in Städten beobachten: auf den eh schon schmalen Bürgersteigen wird immer mehr Platz für einzelne Personen gebraucht ... Auf dem Peloponnes jedoch werden Sie mehrheitlich noch in den Genuss einer ursprünglichen Küche kommen.

Essgewohnheiten

Das größte Freizeitvergnügen der Griechen ist es, mit Freunden zusammen in einem Restaurant oder einer Taverne zu essen. Nur in Notsituationen würde ein Grieche allein an einem Tisch in der hintersten Ecke essen. Während in Mitteleuropa in ein Wochenende möglichst viele Erlebnisse gepackt werden und man auf dem Rückweg irgendwo noch schnell essen geht, wird in Griechenland das Essen und Plaudern in den Mittelpunkt der Freizeiterlebnisse gestellt. Dies zieht sich dann auch meistens über mehrere Stunden hin. Oftmals geht man zuerst in eine Ouzeri, wo sich alle treffen, trinkt einen Aperitif, isst dazu kleine Häppchen (Meze) und geht dann in das ausgewählte Lokal zum Essen. Wenn dann noch genügend Platz im Bauch ist, wird wieder das Lokal gewechselt und man geht auf einen Kaffee mit Kuchen in eine Cafeteria, und der Sonntagsausflug findet ein süßes Ende.

Frühstück kennen die Griechen in der Regel nicht. Ein Kaffee am Morgen und vielleicht noch ein Kouloraki (Sesamkringel) im Stehen, bevor es in den Alltag geht. Mittagessen ist meist nach 14:00, nach

dem Ladenschluss der meisten Geschäfte und öffentlichen Institutionen. Die Siesta ist auch heute noch üblich und dauert bis etwa 17-18:00. In vielen Orten darf während dieser Zeit kein Gewerbe betrieben werden, das Lärm macht. In der zweiten Tageshälfte, die in Griechenland etwa dann beginnt, wenn in Mitteleuropa Feierabend gemacht wird, geht es nochmals an die Arbeit. Nachtessen ist selten vor 21:00 angesagt, im Sommer auch später.



Auf den Tisch kommt, was jeweils in der Küche gerade fertig zubereitet wurde - ungeachtet dessen, ob der Gast die Pommes zusammen mit dem gegrillten Fisch essen möchte. Sind die Pommes fertig, kommen sie auf den Tisch, zusammen mit Salat und anderen Vorspeisen, die bereit zum Servieren sind.

Da Griechen meistens mit Freunden zusammen essen, versteht es sich von selbst, dass man gemeinsam von einem Teller isst. Es werden möglichst viele verschiedene Leckereien bestellt, die in die Mitte des Tisches kommen. Auf diese Weise können alle von allem kosten, und auch ein kleines Essen wird sofort zu einem Festschmaus. Wein (krassi) gehört zur Tafel und seine Maßeinheit ist Kilogramm. Sie müssen also missò kilò sagen, wenn Sie einen halben Liter bestellen wollen, und èna kilò für einen Liter.

Was früher viele Touristen befremdete, waren die Mengen die vom Essen übrig blieben, wenn Griechen einen Tisch verlassen hatten. Oftmals blieb mehr als die Hälfte zurück. Im Laufe der Krise hat sich dies merklich geändert. Oftmals lässt man sich die Reste auch einpacken zum Mitnehmen - vor der Krise eine unvorstellbare Sache.

Abgeräumt wird erst, wenn die Rechnung bezahlt und die Gäste bereit zum Gehen sind. Dieses spätere Abräumen des Tisches hat nichts mit Schlamperei zu tun. Es ist einfach so üblich, und vielleicht hat ja im Verlaufe der Unterhaltung doch noch jemand

Lust auf eine Gabel voll. Es ist nur für uns unge-
wohnt. Ein Grieche würde sich aufgefordert fühlen,
das Lokal zu verlassen, wenn gleich nach dem Es-
sen "klar Tisch" gemacht würde.

Die Bezahlung der Rechnung wird meistens von
einer einzigen Person übernommen. Ob diese Per-
son nun Geld von den anderen Mitessern annimmt
oder nicht, führt meistens zu heftigen und zum Teil
länger andauernden und lauten Diskussionen. Dass
jeder Gast einzeln und nur das was er konsumiert
hat,bezahlt, ist in Griechenland gänzlich unüblich
und wird als *germanikò sistema* (deutsches Sys-
tem) bezeichnet.

Die alten Griechen

Griechenland ist weit über seine Grenzen hinaus
bekannt für seine Mythologie. Namen wie Zeus,
Apollon, Poseidon, Odysseus oder die schöne Hele-
na sind Ihnen sicher auch ein Begriff. Die Werke "Ili-
as" und "Odyssee" von Homer erzählen nicht nur die
Mythologie, sie enthalten auch Ausführungen über
das Leben der Vorfahren und das Treiben ihrer Göt-
ter. Dramatiker wie Aischylos, Sophokles und Euripi-
des setzten die Mythen des Homer in Tragödien und
Aristophanes in Lustspiele um, die noch heute all-
jährlich von Theatergruppen gespielt werden. Falls
Sie im Sommer auf dem Peloponnes unterwegs
sind, sollten Sie auf keinen Fall versäumen, eine sol-
che Aufführung im Amphitheater von Epidaurus
(www.greekfestival.gr) oder im Sainopoulio-Theater
(t 27310/82470) bei Sparta anzuschauen. Es ist ein
besonderer Genuss, auch wenn Sie kein Wort ver-
stehen sollten, da die meisten Stücke in Altgrie-
chisch aufgeführt werden. Das Ambiente spricht
jedoch für sich und zu Ihnen und Sie brauchen die
Worte nicht unbedingt zu verstehen, um das Stück
zu genießen.

Nicht nur Platon und Xenophon waren Schüler
des weisen Sokrates. Viele Griechen beziehen sich
im Leben des 3. Jahrtausends immer noch auf die
Genies jener Zeit. "Wir haben die heutige Schrift er-
funden, wir hatten die genialste Demokratie, wir ha-
ben die Sprache, aus der alle anderen Sprachen ent-
standen sind." Sätze, die ich immer wieder in unse-
rer Nachbarschaft höre. Man kann ja stolz sein auf
etwas, was zweifelsohne für die Entwicklung der
europäischen Geschichte von entscheidender und
nachhaltiger Bedeutung gewesen ist. Jedoch nach
nunmehr 2.500 Jahren oder mehr kommt mir der

Stolz auf diese Leistung ein wenig wie ein Ausruhen
auf Lorbeeren vor. Aber vielleicht könnte ich Nach-
folgendes wirklich nicht schreiben, wären die Vor-
fahren der heutigen Hellenen nicht gewesen.

Ca. 800 v.Chr. wurden auf der Basis des phönizi-
schen Konsonanten-Alphabetes für einzelne grie-
chische Sprachlaute zusätzliche Schriftzeichen hin-
zugefügt und ein eigenes griechisches Alphabet war
geboren.



Homer benutzte dieses wenig später und begann,
die bis dahin nur von Mund zu Mund weitergegebe-
nen Heldensagen schriftlich in der "Ilias" festzuhal-
ten, der ältesten literarischen Überlieferung in Euro-
pa. Dieses Werk besaß nicht nur literarischen Wert,
sondern auch historischen Inhalt, denn 1870 gelang
es Heinrich Schliemann, der die "Ilias" wie einen
Fremdenführer benutzte, das versunkene Troja wie-
der zu entdecken. 2.000 Jahre vorher übernahmen
die Römer das griechische Alphabet und machten
daraus jenes, mit welchem Schliemann seine Ent-
deckungen niederschrieb; das lateinische Alphabet.

Meine Nachbarn haben auch Recht wenn sie sa-
gen, dass die moderne Demokratie zu einem großen
Teil bei den alten Griechen Fuß gefasst hat. Eine
bedeutende Innovation war die sogenannte "Polis",
ein Stadtstaat, eine gesellschaftliche Organisation
also. Die Versammlung von freien Bürgern be-
stimmte in gemeinsamer Beratung die Politik. Zur
"Präsidentenzeit" Solons (594/95 v.Chr.) wurde die
Heliaia, das Volksgericht, gegründet, das den einzel-
nen Bürgern das Recht einräumte, gegen andere
und den Stadtstaat zu klagen. Später wurde dann
das Scherbengericht, auch "Ostrakismos" genannt,
eingeführt. Der Sinn dieser Einrichtung war, dass ein
machtgieriger Politiker keine Chancen haben sollte,
die alleinige Herrschaft zu übernehmen. Den Namen
des Mannes, dem solch unerwünschte Ambitionen
nachgesagt wurden, ritzen die gewählten Bürger

www.e4-peloponnes.info

9

auf Muschelschalen (östrakos) und Scherben, die
dann eingesammelt wurden. Trugen genügend Mus-
scheln und Scherben den besagten Namen, wurde
der unbeliebte Politiker in die Verbannung geschickt.

Vergessen wird heute jedoch nur allzu gern, dass
es sich bei den politischen Gebilden der Antike aus-
schließlich um einen "Männerklub" des Adels han-
delte, der nur einen kleinen Teil der Gesamtbevölke-
rung ausmachte und dessen Entscheidungen oft
auf dem Rücken zahlreicher Sklaven ausgetragen
wurden. Außerdem hatten die Frauen in keiner Wei-
se Mitspracherecht und kamen von Herd und Kin-
dern kaum weg und hinaus in die Öffentlichkeit.

Improvisationstalent

Oftmals wird den Griechen eine gewisse Lethargie
vorgeworfen in Bezug auf Erneuerungen: "Was für
meinen Großvater gut war, ist auch für mich noch
gut". Teilweise mag dieser Charakterzug zutreffen,
ganz sicher wenn es darum geht, zu improvisieren.
Großvater hatte nicht die Möglichkeiten dieses und
jenes zu benutzen, weil ihm die (nicht nur finanziel-
len) Mittel fehlten. Es gab vieles nicht und es wird
auch heute vom Enkel nicht gebraucht, obwohl es
mittlerweile zu finden wäre.

Es gibt immer noch den Bauarbeiter, der seine
Zigarettschachtel benutzt als rechten Winkel, um
eine Betonplatte einzuschalen, oder den Autome-
chaniker, der zur Verstärkung der Aufhängung eines
Fiats die Blattfedern eines Nissans einbaut. Aus al-
ten Gasflaschen werden Heizöfen zusammenge-
schweißt; oder von einem nicht mehr fahrbaren
Pritschenwagen wird die Pritsche abgetrennt und zu
einem praktischen Traktoranhänger umfunktioniert.

Eine große Plattform für das Improvisieren bilden
auch die Gesetze. Griechenland gehört zu den EU-
Ländern mit den meisten Gesetzen. Und es gehört
auch zu den Ländern, in denen die Leute die meis-
ten Lösungen finden, um diese zu umgehen oder
auszunutzen. Nach dem Motto: "Der Mensch
kommt vor dem Staat und nicht umgekehrt", wird
um die Gesetze herum improvisiert.

Auch Schwarzhändler mit ihren innerhalb von
Sekunden zusammengepackten Verkaufsständen
sind vor allem in den Städten ein Bild des Alltags.
"Von was sollen die denn sonst leben", wird sich
mancher Polizist denken, der sie verscheucht. "Bes-
ser so, als dass sie kriminell werden", denkt sich

vielleicht sein Kollege, mit dem er auf Streife ist und
beide ziehen langsamen Schrittes weiter.

In anderen Belangen sind viele Griechen gezwun-
gen, zu improvisieren - in Sachen Lebensunterhalt
zum Beispiel: oft reicht der eigentliche Beruf nicht
aus, um ein angenehmes Leben finanzieren zu kön-
nen, und es braucht einen auf improvisierter Basis
beruhenden Nebenjob. So wird der Bankangestellte
nach Feierabend zum Hühnerzüchter, oder der
Postbeamte grillt am Abend Souvlakis in der famili-
eneigenen Taverne. Der Fischer fährt am Morgen
mit dem Boot hinaus, und am Nachmittag gibt er
Surfunterricht; oder die Sekretärin bei der Telefon-
gesellschaft druckt am Morgen Rechnungen, und
am Abend ist sie Babysitterin.

Improvisation zeigt sich auch noch in einem an-
deren Bereich der Wirtschaft. In keinem Land der EU
ist der prozentuale Anteil von Selbstständigen im
Vergleich zu abhängigen Beschäftigten so hoch wie
in Griechenland, obwohl die Auswahlmöglichkeiten,
einen Beruf zu erlernen, eher im unteren Bereich des
EU-Durchschnittes liegen. Die Hemmschwelle, sich
auch ohne Erlernen eines Berufes selbstständig zu
machen, ist jedoch tiefer als anderswo.

Religion

Etwa 97 % der griechischen Bevölkerung gehören
der griechisch-orthodoxen Kirche an. Alle anderen
von Griechen praktizierten Religionsrichtungen sind
somit in der deutlichen Minderheit.



Doch auch wie in der westlichen Kirche kämpft
der Klerus gegen eine Verödung der Kirchen. Oft-
mals sieht sich der Pope (Papàs) am Sonntag in der
Kirche nur einigen alten Leuten gegenüber oder er
ist gar ganz allein. Außer an Ostern - da ist jede Kir-

www.e4-peloponnes.info

10

che zum Bersten voll, weil fast jeder Grieche der Messe beiwohnt. Die Messen verlaufen dann auch meist in einem ungezwungenen Stil. Man plaudert mit dem Nachbarn, geht rein und raus, wie es einem beliebt, und oftmals warten die Männer die ganze Zeit über draußen, bis auch ihre Frauen die Kirche verlassen.

Der Pope wird allgemein als Bestandteil des täglichen Lebens angesehen und man trifft sich mit ihm auch in einem Kafention, um bei einem Ouzo über Gott und die Welt zu plaudern. Sein Outfit ist unübersehbar und seine schwarze Kutte darf er nur zu Hause ablegen oder gegen eine blaue "Arbeitskutte" austauschen. Die langen Haare sind zu einem Knoten zusammengebunden und der schwarze "Zylinder" (Kalimvaki) bedeckt den Kopf, während sein rauschender Bart im Wind weht. Er untersteht nicht dem Zölibat und darf vor dem Empfang der Weihe heiraten. Für höhere Hierarchien wie Bischöfe und Mönche gilt das Zölibat.

Die orthodoxe Kirche kümmert sich nur wenig um soziale Tätigkeiten und das Wohlergehen ihrer Anhänger. Ihre Aufgabe ist die Vorbereitung der Seele auf das ewige Leben und daran hat sich seit der Wiederholung des Konzils von Nikäa (843 n.Chr.) nichts mehr geändert. Eine Predigt im Sinne einer westlichen Kirche gibt es nur selten. Es werden Liturgien, die unverändert seit mehr als 1.000 Jahren bestehen, gelesen, und mit vielen Zeremonien und Weihrauch begleitet. Die Psalmen werden heute noch im altertümlichen Griechisch des 3. Jh.v.Chr. gesungen und eine instrumentale Begleitung entfällt gänzlich.

Während der 400-jährigen Türkenherrschaft leistete die griechisch-orthodoxe Kirche einen äußerst großen Beitrag als Hüterin von Sprache, Kunst, Kultur und Religion. Ohne diesen Einsatz wäre ein Großteil des Griechentums vergessen worden und verloren gegangen. Viele Kapellen zeugen heute noch von Versuchen der türkischen Besatzer, die Stellung der orthodoxen Kirche zu erweichen, auch wenn in Griechenland niemand gezwungen wurde, zum Islam zu konvertieren. So wurden auf Fresken die Augen der Heiligen "ausgekratzt" und mich persönlich schaudert es, wenn ich zu lange in diese augenlosen Gesichter blicke.

Eine Kirchensteuer gibt es nicht, und die Mitglieder des Klerus beziehen ihr Gehalt direkt vom Staat. Dies ist auch Ausdruck der immer noch sehr starken Verflechtung von Staat und Kirche. Die Kirche

möchte sich ihre Wichtigkeit in Staatsangelegenheiten auf keinen Fall streitig machen lassen.

Auch die Eröffnung eines Ladens, einer Taverne, eines Hotels, oder anderer Einrichtungen ist undenkbar ohne die vorherige Weihung durch den Popen. Und der Metropolit von Athen führt die neugewählte Regierung in ihr Amt ein.

Der böse Blick

Immer noch weit verbreitet in Griechenland ist der Glaube an den bösen Blick. Ob es Aberglaube ist oder nicht, sei dahingestellt. Bauchschmerzen mitten am Tag? Das Kleinkind kann nicht schlafen und weint die ganze Nacht? Nach einer halben Stunde Suche keinen Parkplatz gefunden? Kopfweh am Morgen nach einer alkoholintensiven Nacht? Die Antwort darauf könnte der "böse Blick" sein, der uns das alles eingebrockt hat. Dagegen hilft ein Glasauge, tiefblau mit weißer Iris, das in allen Größen und Variationen in Souvenirläden zu finden ist. Ein solches Auge im Zimmer aufgehängt, am Rückspiegel des Autos baumelnd, am Kinderwagen platziert oder als Kette um den Hals gehängt, hilft den bösen Blick abzuwehren.



Es kann Ihnen passieren, wenn Sie sich über ein Kleinkind in einem Kinderwagen beugen oder sich an einem Kind an der Hand seiner Mutter erfreuen, dass die Mutter nach kurzer Zeit das Kind abrupt vor dem "bösen Blick" schützen will und es aus Ihrem Blickfeld führt - nehmen Sie es nicht persönlich!

Das schnelle Geld

Griechen sind Spielernaturen und Griechenland gehört zu den spielfreudigsten Nationen der Welt. 2017 beliefen sich laut Medienberichten die Ausgaben für legale Glücksspiele auf etwa 10 Mrd. Euro, also etwa 900 Euro pro Kopf, wobei bei dieser Rechnung alle Einwohner mit eingeschlossen sind. Nimmt man nur die Anzahl derer, die wirklich auch Glücksspielen nachgehen, ergibt sich eine Pro-Kopf-Ausgabe, die weit über dem durchschnittlichen Monatsgehalt eines höheren Beamten liegt.

Die meisten Ortschaften haben auch ihre "Zocker-Kneipen": Kafentions mit mindestens einem, meist jedoch mehreren runden und mit grünem Filz bezogenen Tischen. Hier geht es vor allem gegen Jahresende überschwänglich zu, denn es bringt Unglück mit "altem Geld" ins neue Jahr zu gehen. Klar, die Gewinner einer durchspielten Nacht sehen das anders.

Die Börsenturbulenzen von 1999 in Athen hatten große Wellen geschlagen in Griechenland. Ein Bekannter hatte von einem Bekannten gehört, dass der Onkel eines anderen Bekannten mit einer einzigen Investition an der Börse in einer Nacht das Dreifache "verdient" hatte. Ähnliche Informationen reichten aus, um das Geld in Aktienanteile an die Börse zu transferieren, anstatt ein Landeslotterielos zu kaufen, jedoch mit dem kleinen Unterschied, dass noch zwei, drei oder mehr Nullen an den Betrag gehängt wurden. Die Börse wurde als Glücksspielplattform für den kleinen Mann von der Straße betrachtet. Von denen haben dann auch etliche ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Vor allem, wenn sie sich zusätzlich noch unseriösen Zwischenleuten anvertrauten. Heute wird die Börse vor allem wieder von professionellen Brokern besucht, und von Glücksspielern, die aus Schaden klug geworden sind, gemieden.

Das Komboloi

In sehr vielen Männerhänden schlägt es auf und ab, hin und her, oder einzelne Kügelchen rollen die Schnur hinunter und landen mit einem "Klack" auf dem nächsten Kügelchen. Die Rede ist vom Komboloi, einem Zeitvertreiber für die Hände. Es handelt sich dabei ursprünglich um eine muslimische Gebetschnur mit Knoten (kombos), ein Erbe der Türken.

Für jeden Knoten, den man durch die Hand gehen ließ, wurde ein Gebet aufgesagt (lèo = sagen). Die Verbindung der beiden Wörter ergab Komboloi. Heute betet jedoch kaum noch jemand im Rhythmus der Kügelchen, die durch die Hände rollen. Komboloi gibt es in allen Varianten und Größen mit 2 bis 33 Kügelchen in Kiosken oder Souvenirläden zu



kaufen. Das "richtige" Komboloi hat eine vorgeschriebene Anzahl von Kugeln. Diese ist stets ein Vielfaches von vier plus eins. Zum Beispiel zwei mal vier plus eins, also neun Kugeln, oder acht mal vier plus eins, also dreiunddreißig Kugeln. Zudem ist das Komboloi eines echten Kenners nicht aus Kunststoff oder ordinärem Holz, sondern aus edleren Materialien wie Bernstein, seltenen Hölzern oder Elfenbein. Diese sind dann auch nicht mehr am Kiosk erhältlich, sondern in Schmuck- oder speziellen Komboloi-läden - man muss dafür auch dementsprechend tiefer in die Tasche greifen.

Abfall und Müll

Abfallberge am Ortseingang, Müllkippen in Flussläufen, Abwässer von ganzen Orten, die direkt ins Meer führen, von all dem gibt es immer noch genug auf dem Peloponnes und in ganz Griechenland. Die ganzen Auswüchse der modernen Zivilisation gehen nicht spurlos an Griechenland vorbei, im Gegenteil: sie hinterlassen überall deutliche Spuren. Im Europa des 3. Jahrtausends dürften solche Zustände eigentlich nicht mehr herrschen - müsste man meinen. Von der technologischen Seite her betrachtet stimmt das wohl auch. Nur, um den Sinn einer Technologie einzusehen, die Müll schadstoffarm

verbrennt oder anderweitig entsorgt, oder Abwässer reinigt, bevor sie ins Meer geleitet werden, braucht es auch ein Bewusstsein - ein Umweltbewusstsein. Ein solches muss jedoch von innen wachsen und kann nicht von außen aufgezungen werden. Es nützt nichts, mit dem Finger auf für unsere Augen unhaltbare Zustände zu zeigen und lautstark zu sagen, dass "man es besser weiß". Da fühlt sich die Mehrheit der Griechen sofort in die Enge getrieben, und ein möglicher Verbesserungsvorschlag wird nicht als Hilfe, sondern als Angriff aufgefasst, und gegen Angriffe will sich jeder wehren. Das Sich-zur-Wehr-Setzen endet jedoch meistens mit dem Wegwischen einer anderen Meinung zugunsten des eigenen Stolzes. Ein Umweltbewusstsein kann sich nur über ein Wachsen der eigenen Empfindungen der Umwelt gegenüber entwickeln.

Dazu braucht es Menschen, die dies vorleben, ohne das Fehlen eines solchen Bewusstseins zu verurteilen: engagierte Menschen in den Schulen und in der Politik, die es den Lehrern erlauben, solche Belange in die Erziehung einfließen zu lassen. Oder anders formuliert: engagierte Menschen, die beweisen, dass es Wege hin zu einer Verbesserung gibt, ohne sich selbst etwas beweisen zu müssen.

Anfänge in eine positive Richtung werden in Griechenland in den letzten Jahren immer sichtbarer, auch wenn es sich immer noch um den berühmten "Tropfen auf den heißen Stein" handelt.

Ich habe einmal etwas gelesen, das in diesem Zusammenhang sehr treffend ist, und möchte es als Abschluss zum Thema Abfall weitergeben:

Vor 30 Jahren war Abfall in Griechenland kein Problem, weil es nur wenig davon gab. Heute ist es ein Problem, dass es für die Griechen immer noch kein Problem ist.

Kapellen

Vor allem auf dem Lande und in Dörfern werden Sie häufig auf kleinere oder größere Kapellen stoßen. Diese sind meistens in Familienbesitz und einem Heiligen gewidmet, der in besonderer Weise ein Familienmitglied beschützt hat oder die Hand über den Beruf des Erbauers legen soll. Seeleute zum Beispiel haben den heiligen Nikolaos als Schutzpatron, Landwirte den heiligen Demetrios. Auch als Reue für begangene Sünden wurde zum Teil tief in die Tasche gegriffen und ein geeigneter Schutzpatron gesucht, für den dann eine Kapelle errichtet wurde.

Viele Kapellen stehen auch auf einem Berggipfel oder einer Anhöhe und verkörpern den Schutz des Propheten Elias, der dem Sonnengott Ilios folgte. Der Tag des Schutzpatrons ist immer mit einem Fest verbunden - nicht zuletzt deshalb sind viele abgelegene Kapellen motorisiert erreichbar. Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte werden eingeladen, um meistens unter freiem Himmel zu feiern, nachdem der Pope eine Messe gehalten hat.



Die unzähligen Ikonenhäuschen am Weg- und Straßenrand sind ebenfalls Privateigentum. Sie sind Zeugen einer in den letzten Jahrzehnten enorm angewachsenen Motorisierung und damit verbundenen tödlich verlaufenen Unfällen. Die kleinen Gedenkstätten sind bestückt mit Bildern der Opfer und des Schutzheiligen, Blumen, Olivenöl, Honig, einem ewigen Licht und vielem mehr.

Lärmunempfindlichkeit

Auffallend in Griechenland ist der allgemein hohe Lärmpegel, wann immer sich mehr als zwei Leute zusammenfinden. Lautstark geführte Diskussionen auf der Straße, in einem Lokal oder auch am Handy sind normal und alltäglich.

Es wird nicht wie in nördlichen Gegenden versucht, ja nicht störend aufzufallen, im Gegenteil: es darf jeder erfahren, wie es einem im Moment zumute ist. Ist man aufgeregt, bekommen das auch die Tischnachbarn mit. Ist man nicht einverstanden mit der Meinung des anderen, wird dies lautstark mitgeteilt, ungeachtet dessen, ob noch andere Ohren mit-hören.

Ein laufender Fernseher oder ein Radio in einem Lokal ist in der Regel so laut, dass der herrschende Gesprächspegel noch übertroffen wird. Es könnte ja sein, dass sich jemand mehr für die Nachrichten

interessiert als für die Mitteilungen des Tischnachbarn.

Die Dorfjugend lärmt mit ihren auf Schall "getunten" Mopeds um den Dorfplatz, wirklich aufregen tut sich niemand darüber, und die bevorzugten Wohn-gegenden befinden sich oft direkt an einer Hauptstraße oder rund um einen Tag und Nacht belebten Platz. Die Teilnahme mitten am Puls des Lebens ist gefragt und nicht das Zurückziehen in die Einsamkeit.

Wenn ich ein Hotelzimmer mit Fenster nach hinten und nicht mit Balkon auf die Hauptstraße hin möchte, setze ich mich meistens einem verständnislosen Blick aus.

Musik

Die Liebe zu Musik ist bei den Griechen äußerst ausgeprägt, und Musik aller Stilrichtungen besitzt einen sehr hohen Stellenwert im kulturellen Leben des ganzen Landes. Der Import von ausländischen Musiktiteln ist zwar hoch, am meisten jedoch "geht die Post ab", wenn griechische Klänge den Ohren des Zuhörers schmeicheln. Sei dies nun in der Diskothek, im Rock-Café, in der Taverne oder im Kafetion - sowie von ausländischer auf griechische Musik umgestellt wird, wird mitgesungen oder mindestens mitgesummt.

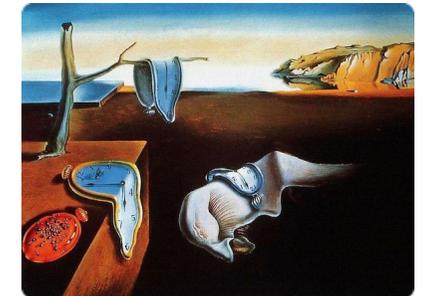
Die Palette griechischer Volksmusik ist enorm groß und erreicht sämtliche Altersschichten. Erstaunlich viele, auch junge und sehr junge Leute, kennen die Texte der Lieder auswendig. Dies nicht nur, weil ihnen Griechisch mehr liegt als zum Beispiel Englisch, sondern es um eine Identifizierung mit dem Rhythmus geht. Ein Rhythmus, der für viele Nichtgriechen ungewohnt ist, den Griechen jedoch direkt ins Herz oder in den Bauch geht. Wer sich dann zusätzlich noch mit dem Text identifizieren kann, der fühlt sich zu Hause. Ist die Stimmung noch ein klein wenig ausgelassener, wird auch spontan zum Tanz übergegangen. Auch hier kennen Jung und Alt die Schritte der vielen verschiedenen Volkstänze. Wer kennt nicht Alexis Zorbas ... es gibt ihn immer noch bei vielen spontanen kleinen Festen, auch wenn er vielleicht nicht Alexis, sondern Lakis, Kostas oder Takis heißt.

Der bekannteste griechische Komponist ist wohl bis heute Mikis Theodorakis, und er hat eine Fangemeinde in der ganzen Welt. Während der Militärdiktatur wurde er, der antifaschistischen Texte sei-

ner Kompositionen wegen, von der Junta gezwungen, im Ausland zu leben. Seine Lieder waren in Griechenland verboten. Bei einem meiner Besuche in der Staatsoper in Athen war Mikis Theodorakis als geladener Gast dabei. Als ihn die Leute entdeckten, ging ein Raunen durch den gefüllten Saal, und er bekam eine minutenlang dauernde Standing-Ovation, ohne dass er vorher auch nur ein Wort sagte. Ein ergreifendes Erlebnis!

Zeit

Der Tag ist in Griechenland wie überall in 24 Stunden eingeteilt. Nur der Umgang mit dem Zeitbegriff unterscheidet sich erheblich vom mitteleuropäischen Durchschnitt. Ein von jemandem beschriebener Ort befindet sich angeblich zehn Minuten weit entfernt; wenn man den Weg unter die Füße nimmt, kommt man aber eine halbe Stunde später dort an. Ein Treffen findet um 18:00 statt: das heißt für viele, dass sie beginnen, sich um 18:00 für das Treffen bereit zu machen. Wenn jedoch zwischen zu Hause und dem Treffpunkt noch eine Wegstunde liegt, wird das Treffen erst um 19:00 stattfinden.



"Komm morgen vorbei", darf nicht wörtlich genommen werden, will man nicht fünf Mal hintereinander "morgen vorbeikommen". Der Ausdruck *metávrio* heißt wörtlich übersetzt übermorgen. Wer ihn wörtlich nimmt, wird enttäuscht werden. *Metávrio* heißt so viel wie "später, ich weiß nicht genau wann". Vielleicht in fünf Tagen, vielleicht in zwei Monaten", und vielleicht vergisst man es, und dann bedeutet es: nie.

Dasselbe gilt für *prochtés*, was wörtlich übersetzt vorgestern heisst. Vorgestern kann aber auch vor einem Jahr gewesen sein.

An vielen Kirchtürmen gibt es eine Uhr, jedoch nur ein kleiner Prozentsatz der Zeiger dreht sich, und auch dann kann man sich nicht auf die angezeigte Uhrzeit verlassen. Zeit spielt in Griechenland keine übergeordnete Rolle, sie ist einfach da.

Diebstahl

Wenn Griechen nachgesagt wird, sie seien nur auf ihren eigenen Vorteil aus und würden dafür jeden übers Ohr hauen, ist dies eine Pauschalisierung, von der Sie sich distanzieren sollten! Außerdem braucht es auch den, der sich übers Ohr hauen lässt.

In den Städten gibt es natürlich die Auswüchse einer modernen Gesellschaft, wie z.B. Drogenbeschaffungskriminalität. In Sachen Diebstahl werden Sie jedoch eher erleben, dass Ihnen ein liegen gelassener Fotoapparat nachgetragen als gestohlen wird. Stehlen, im Sinne von jemandem sein Eigentum entreißen, hat bei den Griechen keinen Platz im Ehrenkodex, und wer es trotzdem tut, wird allgemein geächtet.

Fotografieren

Fotografieren ist nur bei militärischen Anlagen verboten. In archäologischen Stätten sowie in den meisten Museen ist der Einsatz von Blitz und zum Teil auch von Stativen nicht erlaubt. Informieren Sie sich jeweils bei den Angestellten der Stätten.

Griechen lassen sich in der Regel gerne fotografieren. Tun Sie dies sichtbar, indem Sie sich bemerkbar machen und bitten Sie um Erlaubnis, wenn zum Beispiel das Portrait einer hundertjährigen Frau mit ihrem Esel Sie fasziniert. Bei einem eindeutigen "Nein" akzeptieren Sie es! Die ältere Generation würde sich oftmals gerne vor dem Fotografierten umziehen, um nicht "so schäbig" abgelichtet zu werden. Respektieren Sie diesen Wunsch und verzichten Sie auf ein Foto.

Gastfreundschaft

Vor allem auf dem Lande ist die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Griechen immer noch vorhanden und wird auch ernst genommen. Es ist ein uneigennütziges Verhalten, eine Ehre und eine Verwurzelung in der Mentalität, den Fremden als Gast auf-

zunehmen. Nehmen Sie Einladungen an! Trauen Sie sich in die Stube eines Gastgebers zu gehen, es bringt Ihnen unvergessliche Erlebnisse. Beherzigen Sie dabei jedoch den Grundsatz:

"Der Gast ist König", jedoch nur so lange, wie er sich auch königlich verhält, und verwechseln Sie dabei König nicht mit Unterdrücker, Feldherr oder Diktator.

Leider wurde im Zuge des Massentourismus in dieser Hinsicht vieles unwiederbringlich kaputt gemacht. Dies, weil der "Gast" die Uneigennützigkeit des Gastgebers als seinen Vorteil betrachtete und Einladungen als "Sparen von Reisebudget" im Voraus einplante: gratis essen, übernachten und weiterziehen zum Nächsten, den man hinterher auslachen kann.



Tragen Sie dazu bei, dass der Fremde allerorten als gern gesehener Gast und nicht nur als Überbringer von Devisen angesehen wird. Ein Foto von Ihnen und dem Gastgeber erfreut in den meisten Fällen auch den Gastgeber. Sagen Sie nicht nur, dass Sie nach der Rückkehr einen Abzug schicken werden, tun Sie es auch. Ihr Gastgeber wird es in Ehren halten und gern herumzeigen.

Danke!

... dass Sie bisher gelesen haben und Ihren Teil zu schönen und unvergesslichen Begegnungen während Ihres Griechenland-Aufenthaltes beitragen!
Rolf Roost